

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Pläze. Begründet 1838** (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Annoncen und Inserate nach der Preiskarte.
Wandblätter am 1. September.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Elbe.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelheft: 15 Pf.
die halbjährliche Beleglohngebühr oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Klebstoff wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 178. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 5. August 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnungen vom 1. April 1914, betreffend das Verbot 1) der Ausfuhr und Einfuhr von Waffen, Munition, Pulver usw., 2) der Ausfuhr und Einfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegswesens zur Verwendung gelangen, bringe ich nachstehendes amtliches Zeugnis:

Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von: sämtlichem Leder (ganz oder teilweise aus Lederabfällen zusammengeleitet) der Nr. 554 des Zolltariffs; Kamiegarn, auch gemischt mit Flachs oder Jute, jedoch ohne Beimischung von anderen Spinnstoffen, der Ausfuhrnummer 478 des statistischen Warenverzeichnis (Garn der Nummern 478 bis 480 des Zolltariffs) unter Aufhebung der entgegenstehenden Vorschriften der Bekanntmachungen vom 22. Februar 1915 Abf. 5 (Reichs-Anzeiger Nr. 45 vom 23. Febr. 1915) und vom 15. April 1915 Ziffer II Abf. 3 (Reichs-Anzeiger Nr. 88 vom 16. April 1915);

Haftausklingen.
Verboten wird die Durchfuhr von Magnesit (natürlichem saurem Magnesit), auch gebrannt, der Nr. 227 b des statistischen Warenverzeichnis unter Aufhebung der entgegenstehenden Vorschriften in Ziffer III der Bekanntmachung vom 22. Mai 1915 (Reichs-Anzeiger Nr. 117 vom 21. 5. 1915).
Berlin, den 27. Juli 1915.

Der Reichsanzler:
Im Auftrage: Richter.

Bekanntmachung.

Als Ergänzung der durch den Reichs- und Staatsanwaltschaft vom 8. Mai 1915 veröffentlichten Bekanntmachung vom 8. Mai 1915 veröffentlichten Bekanntmachung vom 8. Mai 1915 sind die Bundesstaaten mit selbstständigen Landesverwaltungen auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über die Erhebung des Hafenspreises vom 13. 2. 15 (R.G.B. S. 91) die weitere Grundzüge, nach denen die nachträgliche Erhebung zu leisten ist, vereinbart worden:

Die Preiserhöhung von 50 Mk. für 1 Tonne Hafer

ist für die auf Grund des § 3 Ziffer 2 des Kriegsgesetzes vom 13. 6. 1873 von den Gemeinden nach dem 12. 1914 angeforderten Mengen.

Für die unter Vereinbarung des Preises durch die Gemeinden unmittelbar freihändig angekauften Mengen, wenn nach dem 31. 12. 1914 festgestellt wurde, daß der höhere Preis als der Durchschnittspreis zur Lieferung vereinbart worden, so darf der Betrag 50 Mk. nur dem letzteren zugeschlagen werden. Bei Preissteigerung unter dem Durchschnittspreis ist der letztere (nicht der Durchschnittspreis) um 50 Mk. zu erhöhen. Lag dem Ankauf ausnahmsweise ein Preis, der von dem Armeeoberkommando oder dem Ortskommandanten über den Durchschnittspreis hinaus festgesetzt, so darf die Preiserhöhung von 50 Mk. nur dem Durchschnittspreis zugeschlagen werden.

Anspruch auf die Preiserhöhung haben:

1. die Gemeinden, insofern, als die ihnen bisher gezahlten oder nach den früheren Grundzügen noch zu zahlenden Landwirten oder landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgezahlt worden sind oder noch ausbezahlt werden; bei landwirtschaftlichen Genossenschaften jedoch nur, als sie Erzeugnisse ihrer Mitglieder hergeben, was von den Gemeinden auf Grund der Einsichtnahme der Behörden auf den Forderungsnachweisen bezeugt werden. Andernfalls ist der nachfolgende Absatz anwendbar. Die Gemeinde den vom Truppenteil angeforderten Hafer von Händlern herangezogen, so kann ihr Preiserhöhung nur insofern zugute kommen, als die den Nachweis führen, daß ihre Einstandslisten den Behörden gewährt worden sind, und zwar in Höhe des Höchstpreises, jedoch nicht über 50 Mk.

2. Verkäufer zu 1B, und zwar

a) Landwirte,
b) Landwirtschaftliche Genossenschaften,
unter der zu II A Abf. 1 bezeichneten Voraussetzung.
Die Anmeldung der Ansprüche der Gemeinden, die

Prüfung der Forderungsnachweise usw. zu II A erfolgt sinngemäß nach Beilage C der Ausführungsverordnung zum Kriegsgesetz vom 1. April 1876.

Zu II B sind die Ansprüche der Verkäufer bei dem zuständigen Kommunalverband geltend zu machen. Dieser (der Kommunalverband) bescheinigt auf der Rechnung, daß der Anspruch nach den vorliegenden Grundzügen gerechtfertigt ist, und legt sie der stellvertretenden Intendantur vor, in deren Bezirk der Anfordernde seinen Wohnsitz hat.

Soweit es sich um Rechnungen für Lieferungen an Truppenteile der Marine handelt, sind die Rechnungen je nach der Zugehörigkeit der betreffenden Marineteile der Marine-Intendantur in Kiel oder in Wilhelmshaven zuzustellen.

IV. Die Auszahlung der nachzubewilligenden Beiträge zu II A an die Landwirte, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Händler erfolgt durch die Gemeinden, sobald diese in den Besitz des Geldes gelangt sind.

Zu II B erfolgt Zahlungsanweisung unmittelbar an die einzelnen Empfangsberechtigten durch die stellvertretende Intendantur bzw. durch die Marine-Intendanturen in Kiel und in Wilhelmshaven.

V. Ansprüche auf Nachzahlung des erhöhten Preises, die nicht spätestens bis zum 1. 11. 1915 geltend gemacht sind, können grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden.

Berlin, den 24. Juli 1915.

Königliches Kriegsministerium.
J. B.: von Wandel.

Bekanntmachung.

betreffend Zulassung von Motorbooten zum Verkehr.

Vom 29. Juli 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Motorboote dürfen nach dem 15. August 1915 nur verkehren, wenn sie zum Verkehr zugelassen sind.

§ 2. Die Zulassung eines Motorbootes erfolgt auf Antrag des Eigentümers durch die für den künftigen Liegeplatz des Bootes zuständige höhere Verwaltungsbehörde auf je derzeitigen Widerruf, sofern für den Verkehr des Bootes ein öffentliches Bedürfnis besteht.

Ein öffentliches Bedürfnis darf nur anerkannt werden:

1. für den Verkehr der Motorboote, die zur ausschließlichen Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaats oder einer Behörde bestimmt sind,
2. für den Verkehr von Motorbooten, die ausschließlich für Rettungszwecke, im Feuerlöschdienst oder von gemeinnützigen Anstalten zur Krankenbeförderung benutzt werden,
3. für den Verkehr von Motorbooten im Fährbetriebe sowie zur gewerbsmäßigen Beförderung von Personen und Sachen,
4. für den Verkehr anderer Motorboote, sofern von ihrer Zulassung die Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs (Ärzte, Tierärzte und dergleichen) abhängt.

Die Zulassung von Motorbooten kann außerdem erfolgen, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist.

§ 3. Der Antrag ist von dem Eigentümer des Motorbootes schriftlich anzubringen.

Der Antrag muß enthalten:

1. den Namen und Wohnort des Eigentümers sowie den ständigen Liegeplatz des Bootes,
2. die Firma, die das Boot hergestellt hat,
3. die Bestimmung des Bootes,
4. die Angaben der Länge über alles (größte Länge vom Vordersteven bis zum Achtersteven oder Hinterlante Spiegel) und der größten äußeren Breite des Bootes,
5. die Bauart, die Fabriknummer und die Anzahl der Pferdestärken des Motors,
6. die Umstände, welche die Zulassung begründen,
7. die Angabe, wo der Verkehr stattfinden soll.

Die Stellung des Antrags ist bereits vor dem 15. August 1915 zulässig.

§ 4. Wird dem Antrag auf Zulassung stattgegeben, so erhält der Eigentümer eine Zulassungsbescheinigung.

Die Zulassungsbescheinigung ist bei dem Verkehr des

Bootes mitzuführen und auf Verlangen den zuständigen Beamten zur Einsichtnahme auszuhandigen.

§ 5. Die höhere Verwaltungsbehörde hat über die von ihr zum Verkehr zugelassenen Motorboote eine Liste unter fortlaufender Nummer zu führen und auf dem Laufenden zu erhalten.

§ 6. Die Zulassung ist zu widerrufen, wenn das Motorboot mißbräuchlich, insbesondere zu anderen als den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt wird.

§ 7. Ein Motorboot, das entgegen den Vorschriften dieser Verordnung verkehrt, kann von der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung für dem Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde ist Beschwerde bei der Landeszentralbehörde zulässig. Die Landeszentralbehörde entscheidet endgültig.

§ 8. Vorstehende Vorschriften finden keine Anwendung auf Motorboote, die im Eigentum der Landesherren, der Mitglieder der landesherrlichen Familien und der kaiserlichen Familie Hohenzollern, der bei dem Deutschen Reiche oder einzelnen Bundesstaaten beglaubigten Vertreter anderer Staaten, der Postverwaltungen, der Seeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens und erläßt die alsdann erforderlichen Uebergangsvorschriften.

Berlin, den 29. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Delbrück.

An die Herren Bürgermeister und Agl. Gendarmen des Kreises.

Im Monat Juli sind dahier folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden:

- a) entgeltliche Jahresjagdscheine:
am 2. 7. für den Kaufmann Franz Ohlenschläger, Hadamar,
am 7. 7. für den Gastwirt und Sattler Josef Hähnen, Niederseifers,
am 8. 7. für den Lehrer Joh. Breitheder, Limburg,
am 27. 7. für den Obergerichtsrat Oskar Danzig, Wiesbaden,
am 28. 7. für den Fürstensabrik. Karl Bächer, Kirberg,
am 28. 7. für den Geh. Reg.-Rat Dr. Bächer, Kirberg,
am 31. 7. für den Gastwirt Adolf Frankensfeld, Kirberg.

Limburg, den 2. August 1915.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Den aus Anlaß des jetzigen Krieges mit Rente und Kriegszulage versorgten Personen wird es bei ihrem Körperzustande trotz eifriger eigener Bemühungen und trotz Eingreifens der Kriegsfürsorgestellen, nicht immer möglich sein, in absehbarer Zeit ihr früheres Arbeitseinkommen nur annähernd zu erreichen. Härten, die hierbei entstehen, sollen nach Möglichkeit ausgeglichen werden.

Da eine diesbezügliche gesetzliche Regelung aber erst nach dem Kriege erfolgen können, soll schon während des Krieges auf Antrag der Beschädigten aus hierzu bereitstehenden Mitteln, soweit es angängig, im Unterstützungswege geholfen werden.

Etwasige Anträge würden in begründeten Fällen von den Beschädigten an den zuständigen Bezirksfeldwebel zu richten sein.

Sie wollen die Beteiligten hierauf aufmerksam machen.
Limburg, den 3. August 1915.

Der Landrat.

Bei einer dem August Ehl zu Bad Ems gehörenden Kuh ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die Geschäftsperte ist angeordnet.

Diez, den 3. August 1915.

Der Landrat.

Unter dem Rindviehbestande des Anton Bilo zu Seelbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die Geschäftsperte ist angeordnet.

Diez, den 2. August 1915.

Der Landrat.

Zwangorod vor dem Fall.

Westlichen Kriegsschauplatz. Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Hauptquartier, 4. Aug. (W. T. S. Amtl.)
Westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Abfertigung eines englischen Truppentransports.
3. Aug. (T. U.) Im Mittelmeer wurde das britische Truppentransportschiff „Armeuron“ von einem deutschen U-Boot versenkt. Der größte Teil der Mannschaften ertranken.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W. T. S. Amtl.)
In der Verfolgung des weichen Begners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupiskai (östlich von Kiew).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. Oft und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbesetzungen gesicherten Narow-Übergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre

erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.
Vor Warschau wurden die Russen aus der Plonierstellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Bei den über die Weichsel vorgehenden deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Bonch nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Raden versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei

Lengna nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute steht der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Weichsel am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. August 1915, mittags: Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichen den Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinska und an der Linie Lengna-Rowo Alexandria zu stärkeren Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht Stand zu halten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und Satal zerstreuten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ostgalizien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant

743 000 Russen während der großen Raioffensive gefangen genommen.

Wien, 3. Aug. (Z. U.) Der österreichisch-ungarische Generalstab teilt mit, daß von den unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl stehenden Truppen im Juli 128 838 Russen gefangen genommen wurden. Seit der großen Raioffensive, also in einem Vierteljahr, beträgt die Zahl der gefangenen Russen rund 743 000.

Räumung der Weichselfestungen.

Berlin, 4. Aug. Einer aus Petersburg indirekt empfangenen Meldung der „Boschischen Zeitung“ zufolge schreibt der „Ruski Invalid“, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Zwangorod und Rowo-Georgiewsk ausgeben müssen. Es sei zugegeben, daß der Feind den Russen durch unerhöpliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Reife ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbsterkenntnis: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus verhöhnen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtigere?

Die Räumung Warschaus.

Basel, 3. Aug. (Z. U.) Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, hat der „Secolo“ aus London erfahren, daß die Räumung von Warschau durch die Russen eifrig fortgesetzt werde. Die kostbaren Kunst- und Kirchenschatze sind bereits in der vergangenen Woche auf höheren Befehl weggebracht. Das sich zurückziehende Heer jündet die Ernte auf den Feldern an und steckt die Kornhäuser in Brand, sodaß sich der Nachthimmel von den ungeheuren Flammen rötet, und der Rauch am Tage die Sonne verfinstert. Die Bevölkerung wird täglich in Hunderten von Zügen nach dem Innern abgehoben.

Rotterdam, 3. Aug. (Z. U.) Großfürst Nikolajewitsch befahl, daß das Eigentum in Warschau nur zerstört werden soll, wenn es aus militärischen Gründen unerlässlich notwendig sei; die Bewohner sollen entschädigt werden. Für die Bewohner, die freiwillig die Stadt verlassen wollen, sind besondere Rückzugstrassen freigegeben worden.

Zur Lage in Russland.

Berlin, 4. Aug. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Emil Somorj, meldet seinem Blatte aus dem R. und A. Kriegspressequartier vom 3. August: Zwischen Dubienka und Grubiesow bemächtigen sich deutsche, zwischen Satal und Arlow österreichisch-ungarische Truppen der Bug-Linie und marschieren gegen Wladimir-Wolynskij vor; dadurch wurde der oberhalb des Bug und der Zlota-Ripa stehende linke Flügel der russischen Armee ebenfalls in die allgemeine Katastrophe hineingezogen. Dieser linke Flügel hielt bisher Ostgalizien besetzt und hatte die Aufgabe, den rechten Flügel der Armee nachdrängen zu beunruhigen. Die Lage des russischen Heeres

in Ostgalizien ist dadurch außerordentlich schwankend geworden, und der Augenblick, wo auch Oesterreich-Ungarn sagen kann, auf unserem Boden steht kein Feind mehr, naht allmählich heran. Zwischen Dubienka und Satal schob sich eine neue Spitze in die russische Front, und das erleichterte in großem Maße den Vormarsch der Armee Maden in Richtung zwischen Wieprz und Bug, während die Russen gegen Wladimir-Wolynskij und Brest-Litowsk unter ständigem Kampfe zurückgehen. Mit dieser Operation denkt der Feind, Zwangorod, das durch die Armee des Generalobersten von Bontsch immer mehr und mehr gefährdet ist, zu entlasten. Inzwischen dringen bei Tomazew die Teile der Armee Bontsch immer lebhafter gegen die Weichselfront der Russen heran und üben dadurch gleichzeitig einen Druck auf die Ostfront von Zwangorod aus. Ergebnis des heutigen Tages ist, daß wir Lengna dem Feinde entzogen. Dadurch wurde die russische Front von den Verbündeten nach heftigen Kämpfen auch hier mehrfach durchbrochen. Vor der Armee Maden und dem Hauptteil der Armee Josef Ferdinand räumen die Russen ihre Stellungen. An der ganzen Weichsel- und Bugfront ist nunmehr Rowo-Alexandria der einzige Punkt, an dem der Feind noch standhält. Die Folge der gestrigen, für die Russen verlustreichen Kämpfe ist, daß der Feind bei Zwangorod sich in das unmittelbare Festungsgebiet zurückzieht.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. August 1915, mittags: Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Busi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Zellenföhl angeführte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein harter italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die italienischen Verluste.

Lugano, 3. Aug. (Z. U.) Einen Anhalt zur Kennzeichnung der italienischen Verluste bieten die täglichen privaten Todesanzeigen in den Tagesblättern von gefallenen höheren Offizieren. „Corriere della Sera“ meldete gestern den Tod mehrerer Stabsoffiziere.

Oesterreichische Gefangene in Sizilien.

Chiasso, 4. Aug. (Zent. Press.) Neuerdings wird auch Sizilien zur Unterbringung österreichischer Gefangener herangezogen. 3000 sind bereits in Catania, Monreale und Milazzo angekommen. Der Bürgermeister von Palermo fordert durch Anschlag die Bevölkerung auf, die feindlichen Gefangenen gut zu behandeln, damit diese bei ihrer Heimkehr jagen könnten, daß sie bei einem ritterlichen Volke gewesen seien.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) An der Dardanellenfront am 3. August bei Ari Burnu Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenwerferstellung auf unserem linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschuß ohne Wirkung Alisi Tepe. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf ein feindliches Torpedoboot, das sich entfernte. Ein feindlicher Flieger warf eine Bombe auf das Hospital in Eznie, südlich von Rum Kale, ab, die einen Verwundeten tötete. Am 3. August ließen ein Kreuzer und vier Torpedoboote über Sighadj Aliman, südlich Smyrna, ein Flugzeug aufsteigen, das drei Bomben abwarf, die eine Person

waren, machte sich auch die Erschöpfung bei den Männern geltend. Sie zogen sich nach und nach in irgend einen Schlupfwinkel zurück, und bald herrschte die tiefste Stille um Wölflers Mühle. Nicht einmal Posten hatten die Bauern ausgestellt, man hielt sich für vollkommen sicher aufgehoben, hier oben in dem Versteck.

9. Kapitel.

Es war am folgenden Nachmittage, als ein französischer Chasseur auf einem hohen, starken, aber sehr abgetriebenen Pferde auf der von Hanau nach Frankfurt führenden Straße sich der letzten Stadt näherte. Statt des Mantelflades war hinter seinem Sattel mit einem Strid eine kleine Kasse von poliertem Holz festgebunden, unter der ein schaumiger Streifen von Schweiß über die Flanke seines leuchtenden Pferdes niederschloß. Er selbst sah besaust und in der von einem langen Feldzuge mitgenommenen Uniform müde genug aus, ohne dadurch in der Haft nachzulassen, womit er sich neben den die Strahlen bedeckenden und aufgelöst durcheinander marschierenden Truppen, Artilleriezügen, Munitionskolonnen und Proviantkolonnen seinen Weg bahnte. Oft, wenn er die sich müde fortziehenden Infanteristen in den Graben drängte, oder der Kopf seines Pferdes die Schulter eines Offiziers streifte, oder sein Stiefel in die Seite eines alten Troupiers stieß, wurde er angefahren, wurden ihm Halt zugeordnet, oder wurde eine Salve von Flüchen ihm nachgeschickt. Er ließ sich dadurch nicht beirren und hastete weiter, so rasch es die steifgewordenen Knochen seines müden Gauls vermochten.

So kam er vorwärts; es war vier Uhr, als er zwischen zwei Bataillonen leichter Infanterie, die kaum mehr die Hälfte ihrer Mannschaft hatten, mit Mühe sich durch das Allerheiligsten-Tor der alten Reichsstadt Frankfurt durchdrängte.

Die Stadt war angefüllt mit Truppenteilen der geschlagenen Sambre- und Maas-Armee; alle Häuser waren voll Einquartierung; auf den Straßen drängten sich die neu einmarschierten Heersäulen und Abteilungen mit solchem Durcheinander, die am Morgen Befehl bekommen hatten, den flüchtigen Raum zu machen und weiter zu marschieren und die nun fluchend und erbittert sich ihren Offizieren widersetzen, schreien und toben; mit anderen, die sich bereit-

töteten. Die erwähnten Schiffe schleuderten 200 Bomben auf den genannten offenen Ort, durch die ein Haus zerstört wurde.

An der Kaulasfront griffen unsere Truppen heftig eine feindliche Raubpatrouille an, die in der Umgebung von Hamur, östlich Alibi Guezin, den Rückzug zur Hauptmacht zu decken versuchte. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete, die verfolgenden Abteilungen besetzten Karakissa und die Gegend nördlich von Hamur.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Neue englische Land- und Seecanton gegen die kleinasiatischen Küste.

Athen, 4. Aug. (Z. U.) Sicherer Information zufolge bereiten die Engländer eine neue Land- und Seecanton gegen die kleinasiatischen Küste vor. Daher erklärt die Besetzung der Insel Mytilene.

Im Lichte der Wahrheit

Der englische Minister Balfour, der frühere Führer der Unionisten, hat sich kürzlich im Unterhaus mit einem wissenden Erstaunen darüber geäußert, daß es immer noch gebe, die an eine Mittelschuld Englands an diesem glauben. Ja, solche Leute gibt es wirklich noch, auch den neutralen Ländern, so große Mühe sich auch die englische Staatskunst gegeben hat, Deutschland als den größten Störer hinzustellen. Ihre Zahl wird noch beträchtlich schwellen, wenn erst die neuesten Veröffentlichungen „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus den belgischen Archiven bekannt werden. Die kurzen Begleitartikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ können keine genügende Vorstellung von dem außerordentlichen Wert der Aktenstücke geben. Jeder, der sich mit Politik beschäftigt, muß die Berichte der belgischen Gesandten an ihre Regierung aus den Jahren 1902 selbst lesen.

Beispiele: Anfang März 1906 kommt König Edward incognito nach Paris und läßt den ehemaligen Reichskanzler Bismarck, der ein Jahr vorher dem deutschen Reich die Marokkofrage hatte weichen müssen, zum Frühstück ein belgisches Gefandte in Paris Legation sieht in dem Augenblick das Bestreben Englands, „die Lage so zu gestalten, daß der Krieg unvermeidlich würde.“ Greindl, April 1906: „Die englische Presse hat alles getan, um zu verhindern, daß die Konferenz von Wien zum Ziele führe. Es besteht kein Zweifel mehr, daß der König von England gewesen ist, der Herrn Delcasse in eine kriegerische Politik hineingetrieben und ihm den Weg nicht ausfindigbare Versprechungen gegeben hat, um Soldaten in Holstein zu landen. Die Einladung des Grafen Delcasse kann nur als Herausforderung angesehen werden.“ Graf Delcasse, Gesandter Belgiens in London, Juni 1906: „Die englische Presse hat mit den Augen gegen den Kaiser, seine Regierung und sein Volk, um Mißbrauch getrieben, daß das Publikum mißtrauisch (trotz der Annäherungsversuche einzelner wie des Lord Curzon) Deutschland ist der große, kommerzielle, militärische und in der Zukunft vielleicht auch der maritime Nebenbuhler, darauf glaubt jeder gute Bürger, dieses Land zu halten, er sich sagt, daß es für den Augenblick das einzige Land von dem er seit der Schwächung Rußlands und der Entmachtung Frankreichs etwas zu fürchten hat.“

Im gleichen Jahre beginnen die Versuche, den für den Walfisch zu gewinnen. Greindl, 16. Juli 1906: „Man legte in London einen solchen Heberseifer an, daß die russische Regierung sich gezwungen sah, in verständlichem Tone den angekündigten Besuch der englischen Kronstadt abzulehnen... Was kann man in England anders wollen, als Deutschland Feinde zu schaffen?“ Graf Delcasse, Gesandter Belgiens in London, 28. März 1907: „Die französische Annäherung wird wieder ebenso groß in den schlimmsten Tagen des zweiten Kaiserreichs, als Entente cordiale ist hieran schuld. Sie ist sogar um einen Grad gestiegen, seitdem die Verhandlungen zwischen London und St. Petersburg, denen Frankreich zuge-

ten, auf freien Plätzen, auf der Zail und dem Koll zu kampieren, und die hier Stroh zusammenhüllten, anzündeten, erprekte Nahrungsmittel zusammenhüllten, Straßen standen voll abgepannter Fuhrwerke und Geschütze, die Offiziere schrien Befehle, Adjutanten sprengten mit gen Aufträgen daher, auf den Trottoirs lagen Reihen von Karossen, die nicht mehr die Kraft gehabt, sich zu erhalten, und sich ihr Quartier zu suchen. Die wurden Wagen mit Verwundeten in die schnell auf ein gerichteten Häuser gefahren, tote Pferde auf die Straße geworfen — es war ein wildes und wüstes Schauspiel, dieses Schauspiel, wie es nur eine geschlagene Armee darstellen kann.“

Der Förster Schilobach, der in der Chasseuniform schwer zu erkennen war, sah betroffen und ein wenig ängstlich in dieses Gewirr, vor dem der stolze Bürger, der unermittelbare Frankfurter, sich scheu und angestaut in der Innere seiner Häuser zurückgezogen hatte; dieser sah zu gut im Gedächtnis, was der frühere Einmarsch der Russen auf sich gehabt hatte — im vorigen Juli, als mit drei Divisionen gekommen war, seine Bomben in die Stadt geschleudert, und, nachdem einhundertzwanzig Häuser in Asche gelegt waren, am 16. Juli seinen Einzug gehalten hatte — der riesige Krieger, dessen Kopf und Standarte seine Bataillone überragte.

Der Förster wählte zunächst nicht wohin, wo er sich und sein Pferd ein Unterkommen finden konnte. Er beschloß, er, sich des Pferdes zu entledigen, dessen er mehr bedurfte; er ritt durch ein offenes Mauertor, wahrnahm, in einen Hof hinein, in dem ein paar Pferde in Sicherheit gebracht waren, und ein kleines Haus als Schutzwache auf- und absprang.

„Sagt Ihr nicht Raum für ein Pferd in den Ställen?“ fragte er den Mann mit dem gelassenen Gesicht, das er sich in seiner Heimat angeeignet hatte.

„Sagt zu“, versetzte dieser, „fragt nicht erst nach dem Pferd in den Ställen.“

Der Förster sprang aus dem Sattel und fuhr mit dem Pferd in den Stall. Alle Plätze waren besetzt, auf der Straße lagen ein halbes Dutzend Artilleristen.

(Fortsetzung folgt)

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

Der Krippauer schüttelte den Kopf.

„Das wird wohl nicht viel nützen, denn mit dem Leben und Schreiben geht's nicht gut bei mir, mit dem französischen Zeug gleich gar nicht.“

Der Förster begab sich zum Wagen, stieg behende hinein und ließ sich aus der Mühle, da es inzwischen dunkel geworden war, um genau nachsehen und lesen zu können, eine Laterne bringen, die er im Innern des Wagens auf den Boden stellte.

„Au citoyen Duvoignot, General de Brigade“, las der Förster auf verschiedenen Blättern, die ihm in die Hände fielen; der Wagen mußte also der Gepädwagen eines Brigadegenerals Duvoignot sein. Er tief dem Krippauer zu, er solle einem der österreichischen Offiziere melden, daß man allerlei Dienstpapiere eines französischen Generals erbeutet habe und es den Oesterreichern überlasse, ob sie sich darum kümmern wollten oder nicht.

Da fand der Förster noch eine kleine kostbare Schatulle; rasch sprengte er mit seinem starken Messer den Deckel auf und durchsuchte den Inhalt. Oben auf in der Kasse lag ein Bündel Papiere in gelbem Umschlag und mit einem grünen Band umwunden; darunter lagen einige Feldrollen, ein Medaillon mit dem Miniaturporträt einer jungen Dame, Ringe, ein paar goldene Taschenuhren, eine Tabatiere, ein paar alte Notizbücher und einige Briefe, es schien die kleine Schatulle des Generals Duvoignot zu sein.

„Ha, jetzt hab' ich es, wie ich am besten nach Frankfurt hineinkomme“, frohlockte der Förster, die Kasse wieder zuklappend und unter den Arm nehmend, „ich werde sagen, daß ich dieses Ding da dem General zustellen will, es wird mir als Paß dienen — doch gut, daß ich in dem Wagen nachgesehen habe.“

Er sprang wieder vom Wagen herunter, schritt mit dem Rastchen davon, in die Dunkelheit hinein und war bald den Blicken der ihm nachschauenden Leute entschwunden. So lange die Vorräte in dem Wagen anhielten, blieb es laut und lebendig im Wagen. Als sie aber erschöpft

...gestanden hat, zu einem Einvernehmen zu führen

Merkwürdigste ist, daß nicht bloß der langjährige Belgien in Berlin, Baron Greiml, sondern ebenso Kollegen in Paris und London, die mit dem eng- lischen Vertrag vom 8. April 1904 begonnene diplomatische Politik des Königs Eduard von Anfang an rich- tigkeit und Schritt für Schritt in voller Ueber- einstimmung unter dem Gesichtspunkt verfolgt haben, daß der Zeitgedanke sei, das zu groß gewordene Deutsch- land in einem, wie es in der Rundgebung unseres Kaisers August 1915 heißt, übermächtigen Ringen zu er-

Die Wucht dieser Zeugnisse ist um so stärker, als sie von Männern desselben Staates abgelegt worden sind, um deren England den Krieg zu führen heuchelt. Sie zeigen sich der Gefahr der englischen Kriegstreiberi gegen das eigene Land klar bewußt. Leider war ihre Regierung als die von langer Hand geschürten Flam- me unerschütterlich, in den Kreis der Gegner des Deutschen zu tief hineingezogen. Sie hätten ihrem Lande tausend Wunden, aus denen es jetzt blutet, ersparen können, wenn sie der klugen Darstellungen und Warnungen der Vertreter im Ausland eingedenk geblieben wäre.

Parlamentarische Kontrolle in Frankreich.

Paris, 3. Aug. (T. U.) Die französische Heeres- leitung hat ihren Widerstand gegen die parlamentarische Kontrolle aufgegeben und als erstes Zugeständnis zwei Sena- toren mit den Flugzeugbetrieben näher vertraut gemacht. Am nächsten Tage, da deutsche Flieger durch Bomben- schläge schwere Verheerungen in allen Stadtteilen von Paris, sowie in Stadt und Bezirk von St. Omer, anrichteten, parlamentarischer Besuch stehe in den Munitionsfabriken und in den Rüstungsbetrieben bevor.

Ein Urteil des „Bund“.

Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ schreibt der „Frankfurter Zeitung“ zufolge: Der baltische Vorprung der angarisch-litauischen Eisenbahn mit dem reich- lichen strategischen Eisenbahnnetz und seinem Zentral- streifen Litwa ist von beiden Seiten umklammert. Wenn man einzugraben, woran kaum noch zu zweifeln ist, liegt sich die Angriffsfront der Verbündeten dergestalt, daß man vom Dnepr und der Zlota Lipa im Süden bis zum Norden eine gerade Linie bildet. Es ist na- türlich, die Weichselfestungen nach ihrer Räu- rung die Russen umzubauen und ihre Front nach Osten zu verlegen. Selbst wenn wir annehmen, daß die Verbündeten die angegebene Linie zu folgen gedenken, erreichen sie nicht dasjenige, eine gesicherte, weit auf feindliches Gebiet vorgeschobene Militärgrenze, die sie mit bedeutend- teren Kräften halten können, und hinter der sie die zentralen Litau, Warschau, Lodz und die weite Ost- und Westpolen ausnützen können. Selbst der ausgereiften russischen Wüstungsstrategie kann es nicht gelingen, dem Boden seine Fruchtbarkeit zu rauben und die Anlagen zu vernichten. Der Verlust der letzteren ist verheerend für die Russen schlimmer, als die Aufgabe des Bodens. Ihr strategischer Rückzug muß sie hinter Bres- lau führen, wo sie mit einem Verlust von ungezählten Mann und Geschützen anlangen werden. Daß ihre Offen- setzung auf viele Monate, wenn nicht für immer, gebrochen ist, ist kaum noch bezweifeln. Gelingt also den Ver- bündeten die Entfesselung nicht, — was von vornherein nur war, wenn die Russen den Moment des Abzuges an der fatalistisch zwischen Warschau und Lublin absehen — so ist doch der strategische Erfolg auf

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Sofia, 4. Aug. (T. U.) Ein Vertreter des „Petit Journal“ in Saloniki hatte mit dem bulgarischen Minister- rath Radoslawow eine Unterredung, in der dieser erklärte, daß Bulgarien bereit sei, den Mittel- meeren oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Unterhandlungen mit der Türkei hätten sich bisher auf einen Austausch über die Eisenbahn Dedeagatsch- bulgarisch-bosnisch erstreckt. Wir wissen, sagte Ra- doslawow, daß wir nicht immer neutral bleiben können, aber wir werden mit Kraft handeln, und aus- schließlich für unsere nationalen Interessen kämpfen.

Sofia, 4. Aug. (Zens. Frst.) Der Abschluß bulgarisch-bosnischen Abkommens wird hier für Tat- sache gehalten. Es verlautet, daß an Bulgarien das ganze Gewicht der Maritima, durch das die Linie Dedeagatsch- bulgarisch-bosnisch geht, abgetreten wird. Dagegen scheint Bul- garien die Verpflichtung zu übernehmen, in seinem Falle aus- schließlich zu Gunsten der Türkei einen Angriff eines Balkan- staates zu verhindern, und sich im Falle eines Angriffs eines Balkan- staates die Türkei auf deren Seite zu stellen. Der Ver- trag nach der hier herrschenden Auffassung Bul- garien mit der Türkei und den beiden Zentralmächten, werde das Abkommen auch die noch nicht abge- schlossenen Verhandlungen der Entente mit Bulgarien und Rumäniens und der übrigen Balkanstaaten beein- flussen.

Die Kriegsvorbereitung der Italiener.

Rom, 3. Aug. (T. U.) Bezeichnend für die italie- nische und die Kriegsvorbereitungen ist eine Aeußerung eines Generals von Tripolis, General Druetti, im „Gior- nale“, dem Organ Salandras. Druetti sagt, er habe am 1. Februar Verstärkungen für Tripolis ge- sehen, aber nicht erhalten, weil Italien schon damals ge- wußt habe, daß es am europäischen Kriege teilnehmen wird.

Abgeordnete der Dumaeröffnung fern- geblieben.

Sankt Petersburg, 3. Aug. (T. U.) Das „Neue Wiener Tag- blatt“ aus Stockholm: 112 Abgeordnete sind als Abgeordnete der Dumaeröffnung ferngeblieben.

Sankt Petersburg, 4. Aug. (Zens. Frst.) Der Reichstags- präsident Dr. Kämpf ist zum Wirklichen Geheimrat und Präsident der Reichsversammlung ernannt worden. Der Reichs- präsident persönlich ihm in seiner Wohnung die Ernen- nungsurkunde überreichte.

Keine Volkszählung.

Berlin, 4. Aug. Die Volkszählung von 1915, die nach früherer Meldung am 1. Dezember 1915 statt- finden sollte, wird, wie das Kaiserliche Statistische Amt mitteilt, in diesem Jahre nicht ab- gehalten, sondern auf einen noch später zu bestimm- enden Zeitpunkt verschoben werden. Auf Veranlassung des Reichs- präsidenten soll die Frage der Volkszählung bis nach dem nächsten Jahr zurückgestellt werden.

Die Höchstpreise für Getreide und die Landwirtschaft.

In einem Teile der Presse wird fortgesetzt die neue Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Getreide demagogisch oder angegriffen, weil sie angeblich die Interessen der Konsumenten nicht genügend berücksichtigt habe. Man sagt der Verordnung nach, daß sie eine einseitige, ungerech- tigte Begünstigung der Landwirtschaft darstelle. Wenn auch die alte Lebensart von der „Profitwirtschaft der Agrarier“ nicht gerade wiederholt wird, so läßt man doch durchblicken, daß der Landwirtschaft durch die neuen Höchstpreise eine Bereicherung auf Kosten der Allgemeinheit zugewendet werde. Im Interesse eines festen Zusammenhalts aller Berufsstände im Reich kann einer solchen Darstellung der Verhältnisse nicht nachdrücklich genug entgegengetreten werden.

Darüber, daß die deutsche Landwirtschaft in dem ver- gangenen Erntejahre von den erhöhten Getreidepreisen nur einen recht geringen Vorteil gehabt hat, sollten sich nur gerade auch die Leute klar sein, die den Landwirten mit dem eingeleiteten Vorurteil begegnen, daß ihr einziges Bestre- ben sei, die Preise für ihre Erzeugnisse ohne jede Rücksicht auf andere in die Höhe zu schrauben. Wenn mit dem alten Ernteergebnisse wirklich Gewinne erzielt sind, so sind sie bis auf einen verschwindenden Bruchteil in ganz andere Taschen, als in die unserer Landwirte geflossen. Die wirkliche Sachlage war so, daß die Landwirte berechtigter Weise die Hoffnung hegten durften, eine neue Festsetzung der Höchst- preise werde den erheblich gesteigerten Produktionskosten ge- bührende Rechnung tragen. Wie haben sich denn die Ver- hältnisse für die letzte Feldbestellung entwickelt? Niemand wird leugnen können, daß die Preise für alle Gegenstände, die in der Landwirtschaft gebraucht werden, stark in die Höhe gegangen sind. Wir wollen hier nur an die Lebenspreise erinnern. Der natürliche Dünger war durch die notwendige Einschränkung der Viehhaltung wesentlich vermindert, der künstliche Dünger nur in bescheidenem Umfange vorhanden oder verteuert. Die Spannkraften waren beschränkt, die Aus- nutzung der Tiere bei den Witterungsverhältnissen herab- gemindert und der Ertrag bis zu 200 Prozent verteuert. Für den maschinellen Betrieb waren die Betriebsstoffe erheblich verteuert und gleichzeitig verteuert. Nach der persönlichen Seite hin rief das Fehlen zahlreicher Leiter der Betriebe, der Besitzer oder ihrer Vertreter viele Mängel hervor. Eine zeitweilige Beurlaubung aus dem Felde konnte nur geringe Hilfe bringen. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeit- sern, schon im Frieden oft bedenklich, wurde durch den Krieg vielfach zu einer Katastrophe. Die einheimischen Arbeiter sind heute bis zu 75 Prozent beim Heere. Der Ausfall ist auf mindestens 2—3 Millionen zu schätzen. Von den fremden Arbeitern fehlen bis 130 000 Mann. Daß dieser Mangel den Betrieb verteuert, ist klar, zumal da die Angehörigen der eingezogenen einheimischen Arbeiter ihr Deputat beihel- ten. Besonders bedenklich und verteuern wirkt der Mangel an Arbeitern, die mit landwirtschaftlichen Maschinen umzu- gehen verstehen. Ein gewisser Ersatz wurde zwar durch die Heranziehung von Kriegsgefangenen geschaffen. Aber abgesehen davon, daß dieser Ersatz nur in beschränktem Um- fange gestellt werden konnte, muß er auch als minderwertig betrachtet werden. Dieser erheblichen Steigerung der Pro- duktionskosten wird ein höherer Ernteertrag kaum gegenüber- stehen. Eher dürfte das Gegenteil der Fall sein. In Wirk- lichkeit muß nach dem Urteil Sachverständiger unsere Land- wirtschaft damit rechnen, daß der Ertrag ihrer Arbeiten in diesem Jahre die hohen Produktionskosten nicht decken wird. Da sollte man wirklich aufhören, von ungerechten Gewinnen und von einer Bereicherung zu reden. Wir wissen, daß die Reichsregierung nur schweren Herzens sich entschlossen hat, an den bisherigen Höchstpreisen für das Brotgetreide fest- zuhalten. Sie hat es nur getan, im Vertrauen auf die Opferwilligkeit und den vaterländischen Sinn der deutschen Landwirtschaft, von der sie annimmt, daß sie gewillt ist, in schwerer Zeit auch schwere Opfer auf sich zu nehmen. Es ist aber nicht angebracht, unseren Landwirten diese Opfer noch bitterer zu machen, indem man ungerechte Vorwürfe erhebt.

Serbien

Sofia, 4. Aug. (T. U.) In der serbischen Skup- tina, die zu einer außerordentlichen Session einberufen wurde, kam es zu großen Rundgebetungen der oppositio- nellen Parteien gegen Rußland und den Mini- sterpräsidenten Padjitsch. Veranlassung zu den hitzigen Szenen war das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Padjitsch versuchte, die Haltung Rußlands zu rechtfertigen; seine Worte riefen aber einen Sturm seitens der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach der hitzigen Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Pa- djitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Ab- grundes gebracht habe und verlangten den Rücktritt des Ministerpräsidenten. Die Forderung Rußlands, daß Serbien das mazedonische Gebiet an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung aufgenommen, und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Offiziere niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien ab- getreten werde.

Berichtigung. Im gestrigen Artikel „Ein Jahr im Krieg mit England“ hat sich ein sinnstrender Druckfehler eingeschlichen. Es muß in der letzten Zeile des zweiten Absatzes heißen: „auf dem Kontinent“ statt „Kontingent“.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. August 1915.

Die Beförderung des Herrn Landrat Büchting zum Major ist durch folgende Rabinets- ordre erfolgt:

„Der Hauptmann der Reserve a. D. Büchting — Limburg a. L. —, zuletzt von der Reserve des Inf.-Regts. 114, bisher im Landsturm-Inf.-Ersatz- Batl. 1. Limburg a. L., jetzt Kreischef in Ruffisch- Polen, erhält den Charakter als Major.“

Großes Hauptquartier, den 20. Juli 1915.

gez. Wilhelm.“

Herr Hilsprediger Keller hält heute abend 8 Uhr in der Monatsversammlung des Evang. Männer- und Junglingsvereins (Evang. Gemeindehaus) einen Vortrag über „Das rote Kreuz“. Zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder des Vereins und der evangelischen Gemeinde ist erwünscht.

Vortrag mit Kriegslichtbildern. Der „Deutsche Krieger-Verein“, Verein für Kriegerwohlstand, unter Vorsitz Seiner Excellenz V. Admiral von Schudmann,

läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte, Vorträge mit lebenden Kriegslichtbildern, insbe- sondere auch lebende Bilder über den jetzigen großen Krieg halten. Diese Vorträge mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz geben ein anschauliches Bild von den Kriegsergebnissen und Leben und Treiben unserer Truppen. Sie sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksich- tigung der weiteren Ereignisse und neuen Aufnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, so daß Er- wachsene und Kinder den Krieg mit erleben. Die erste Veranstaltung findet am Samstag, den 7. August, abends 8½ Uhr, im Hotel „Zur alten Post“ dahier statt. Einlaß- karten werden zu 75, 50 und 30 Pfg. verausgabt. Schüler und Soldaten zahlen die Hälfte. Nachmittags ist für Schüler hiesiger Schulen eine besondere Vorführung be- absichtigt. Zu dieser Schülerveranstaltung werden Einlaß- karten zu 15 Pfg. ausgegeben.

Die Aufnahme von Beständen an Ver- brauchszucker ist am 1. August 1915 zu wiederholen. Die Anmeldungen haben bis zum 10. August 1915 zu er- folgen. Formulare sind von der Geschäftsstelle der Han- delskammer zu Limburg zu beziehen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 6. (232.) Lotterie muß unter Vorlage oder Einbindung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechtes spätestens bis Montag, den 9. d. Mts., abends 6 Uhr, erfolgen. Auch müssen die Lose zur 2. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose 1. Klasse, bis zum vorerwähnten Termine eingefordert sein.

Neue Ausgabe 4½ % Landesbank-Schuld- versreibungen. (Siehe auch Inserat in der heuti- gen Nummer.) Wie bereits früher bekannt gegeben, be- absichtigt die Nassauische Landesbank, eine neue Gattung von Schuldversreibungen herauszugeben, die sich von den frühe- ren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssfuß sollte 4½ Prozent betragen und dies Papier durch eine besondere Bestimmung vor wesentlichen Kurschwankun- gen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht zugestanden würde, nach einer entsprechenden Kündi- gung die Rückzahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Nunmehr ist die Genehmigung der Königl. Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldversreibungen eingetroffen. Die Herstellung des Papiers wird tunlichst beschleunigt. Es wer- den aber jetzt schon Einzahlungen entgegengenommen. Hier- durch sichert sich der Einzahler schon von jetzt ab ein Zins- erträgnis von 4½ Prozent. Dieses Papier, das zum Nenn- wert ausgegeben werden wird, wird im Publikum leicht Eingang finden; das geht schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung schon fast 2000 000 Mark darauf vorläufig eingezahlt worden sind. Diese neuen Schuldver- sreibungen, die die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Ge- nossenschaften zu beziehen.

F. C. Borden, „Wanderern“ im Regierungs- bezirk Wiesbaden. Die Kosten der Wanderarbeits- stätte in Frankfurt, „Roter Hamm“, haben im Rechnungs- jahr 1913 74 365 Mk. 44 Pfg. betragen. Davon werden nach jezt erfolgtem Beschluß des Landesauschusses zwei Drittel der durch die Neubauten entstandenen Kosten im Betrage von 30 137 Mk. 8 Pfg. und zwei Drittel der Kosten der den Wanderern gewährten Verpflegung in Höhe von 9459 Mk. 50 Pfg. und zwei Drittel der übrigen lau- fenden Kosten gleich 9980 Mk. 38 Pfg. auf den Bezirksver- band übernommen werden, während ein Drittel auf die sämtlichen Kreise des Regierungsbezirks übernommen werden sollen. Von den im Rechnungsjahr 1913 der Wander- arbeitsstätte Limburg entstandenen Kosten in Höhe von 21 193 Mk. 10 Pfg. sollen auch zwei Drittel auf den Bezirksverband übernommen werden, während ein Drittel auch auf sämtliche Kreise des Bezirks verteilt werden soll. Aus der Beihilfe des Staates zu den Kosten des mit den Wanderarbeitsstätten verbundenen Arbeitsnachweises für das Rechnungsjahr 1914 gewährte der Landesauschuss folgende Beihilfen: dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt 3136,66 Mk., der Stadt Frankfurt 3000 Mk., dem Kreis Limburg 1396,74 Mk. und der Stadt Wies- baden 580 Mk. Außerdem wurde zu den Kosten der Un- terhaltung der Naturalverpflegungsstation Herborn für 1914 eine Beihilfe von 437,80 Mk. gewährt.

Altdorf, 3. Aug. Branereibesitzer H. von hier entdeckte dieser Tage, daß eine seiner Gänse, die krampfhaft würgte, einen Wollfaden aus dem Schnabel hängen hatte. H. faßte den Faden und zog und zog, bis er 150 Meter Wollgarn hervorgezaubert hatte. Zuletzt kam noch ein halb- fertiger Strumpf zum Vorschein, dessen Ferse und Spitze bereits verdaut waren. Das arme Tier mußte den Strumpf und die Wolle wohl schon eine Woche lang im Magen gehabt haben.

Frankfurt, 3. Aug. Das städtische Verkehrs- und Gewerbeamt stellt der Bevölkerung große Mengen grüner Bohnen aus Holland zum Preise von 18 Pfg. das Pfund zur Verfügung. Die Bohnen, die gestern schon an einzelnen Stellen veräußert wurden, fanden reißenden Absatz. Infolgedessen haben sich viele Gemüsehändler gezwungen, auch sofort die Preise von etwa 30 Pfg. auf den städtischen Ver- kaufspreis herabzusetzen. Andere Händler dagegen wollen fortan Bohnen nicht mehr führen.

Freiburg i. Br., 2. Aug. Der Fliegerüberfall vom Freitag hat ein zweites Opfer gefordert; die 24jährige, bei der Milizentrale beschäftigte Frau Rost, Mutter dreier Kinder, ist nach Amputation eines Beines gestorben. — Am Samstag wurde ein anderes Opfer des Ueberfalls, Rutscher Schmitt, beerdigt.

Siegen, 29. Juli. Heute vor hundert Jahren ist das Siegel mit der Krone Preußens ver- einigt worden. Am 29. Juli 1815 wurde das Patent vom 21. Juni 1815 zur Besitzergreifung der oranischen Erb- länder von den preussischen Kommissaren bekanntgegeben. Heute vormittag fand im Sitzungssaale des Kreishauses eine feierliche Feier statt, an der die Kreisratsmitglieder und die Korporationen der Städte und Gemeinden teilnahmen und zu der auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen sowie der Regierungspräsident aus Arnsberg erschienen waren.

Dillingen (Saar), 31. Juli. In einem Hausstall fand man die gestülpte Leiche eines Italieners, der einem Raub- mörder zum Opfer gefallen ist. Dieser wurde in der Person eines Landmannes und Arbeitskollegen des Ermordeten be- reits entdeckt und verhaftet.

Halle, 2. August. (T. U.) Auf dem Rittergut Had- pfaff bei Sangerhausen griffen zwei unbotmäßige eng- lische Kriegsgefangene mit dem Spaten den Wacht- posten an, der den einen durch einen Kolbenschlag abwehrte und den anderen niederstieß. Der Posten, ein ungedienter Landsturmman, wurde angegriffen seines ordnungsgemäßen Vorgehens sofort zum Gefreiten befördert.

Rotterdam, 2. Aug. (T. U.) Aus Sofia wird ge- meldet, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Kon-

Konstantinopel 18 Häuser eingekerkert worden sind. Die deutsche Botschaft befand sich ebenfalls in Gefahr; ein Nebengebäude hatte bereits Feuer gefangen, das aber bald gelöscht werden konnte. Im ganzen wurden bei dieser Feuersbrunst 1500 Häuser eingekerkert.

Kopenhagen, 4. Aug. (Zenf. Kstf.) Laut „Rovogje Brestja“ stellen geheime Spiritusfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps namens „Bal“ her, zu dem bekannte Gärungsmittel unter Zufuhr von Rauch- und Schnupftabak verwendet werden. Der Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt. Ganz Astrachan sei betrunken. Die Hefepreise seien gestiegen.

London, 2. August. (T. U. Privatmeldung.) Die „Times“ berichten aus Schanghai, daß ein Taifun, wie man ihn schrecklicher noch nie gesehen hat, die Stadt verwüstet. Bis jetzt ist es unmöglich, die Tragweite der Katastrophe zu schätzen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Schanghai bildet nur noch ein Wirrwarr von zerstörten Häusern, entwurzelten Bäumen und zerbrochenen Telegraphenstangen. Zahlreiche Boote liegen zerschmettert an der Küste; ein großes Schiff scheiterte im Quai. Die Chinesen schätzen die Zahl der Opfer auf 2000.

Die Suppe mit Kanonenkugeln. — Ein weiteres Geschichtchen von der Furchtlosigkeit des alten Blücher

finden wir in der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“. Blücher lag am 29. Januar 1814 mit seinem Hauptquartier im Schloß zu Brienne. Zwischen seiner und Schwarzenbergs Armee flachte im Augenblick eine Lücke, die Napoleon zu benützen Anstalten traf, um Blücher, den schlimmsten Durchquerer seiner Pläne, endlich entscheidend auf's Haupt zu schlagen. Dieser erfuhr bei Zeiten von der gegen ihn gerichteten Absicht durch einen von seiner Kavallerie aufgefundenen Befehl des Kaisers an Marschall Mortier. Da er selbst die augenblicklichen Schwächen seiner Stellung kannte, traf er die Vorkehrungen zum Rückzuge, doch nicht — es war ja Blücher! — ohne den Angreifern mit seinen Truppen um Brienne bis zum letzten Augenblick die Stirn zu bieten. Die Schlacht war im Gange. Feindliche Granaten flogen in die Stadt und zündeten an verschiedenen Stellen. Blücher verfolgte die Entwicklung der Dinge von der Schloßterrasse aus. Der Feind machte nur langsame Fortschritte, so daß unserm Blücher schließlich das Beobachten zu langweilig wurde. Er ging also mit den Offizieren in den Saal und setzte sich zu Tisch. Auch ein gefangener französischer Offizier war mit an der Tafel. Während die gewöhnliche Heiterkeit unter den Tischnern herrschte und man eben bei der Suppe war, schlugen einige Kanonenkugeln in den Saal. Der Feldmarschall machte seinem französischen

Gaste höfliche Entschuldigungen und beauftragte einen Leutnant von der Stabswache, ihn an einen geschützten Ort zu bringen. Der Gefangene jedoch lehnte das Anerbieten ab und mit dem Bemerken, er befinde sich in zu angenehmer Gesellschaft, um dieselbe zu verlassen. Nicht so gelassen ein anderer Gast. Als Kanonenkugeln durchs Dach in den Saal fielen und auf dem Boden über den Köpfen der Gäste großes Gepolter verursachten, rutschte er auf Stühle hin und her, wie, um auszuweichen, wenn die Gefahr herunterlame, auf die er beständig den bedenklichen gerichtet hielt. „Gehört das Schloß Ihnen?“ Blücher. „Erzählen, nein.“ „Na, denn man nicht mehr.“ Die Ausbesserungskosten haben Sie ja nicht zu bezahlen, die Kanonenkugeln sollen uns ja noch nicht in die Tasche Sprach's, und ließ sich auch beim Fortgang des Besuchs bei dem die Franzosen mit der aufdringlichen Beilage nachhiefen, nicht weiter hören.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag den 6. August 1915.
Abnehmende Bewölkung und vorwiegend trocken, Temperatur ansteigend.

Lahumajermärme 20° C.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Die Freie Fleischerinnung in Limburg beabsichtigt, die auf dem in der Gemarkung Limburg belegenen, im Grundbuch von Limburg Band 2 Blatt 49 Kartenblatt 10 Parzelle 29 auf den Namen des Gastwirts Johann Dillmann eingetragenen Grundstück betriebene **Säutefalzerie**, welche bis zum 1. Juli 1915 konzessioniert war, **nach weitere drei Monate** zu betreiben.

Dieses Unternehmen wird hier gemäß § 17 der R. G. O. vom 26. Juni 1900 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der angegebenen Frist, vormittags von 8—12 Uhr bei der unterzeichneten Behörde, auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem hierfür ernannten Kommissar, Herrn Oberstadtssekretär Wenz, wird Termin auf

**Donnerstag, den 26. August 1915,
vormittags 10 Uhr,**

in das Rathaus Zimmer Nr. 14 bestimmt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendung vorgegangen werden.

Limburg, den 31. Juli 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

2/178

Bekanntmachung.

Zur Einrichtung von Massenquartieren werden noch geeignete Räume gesucht.

Angebote sind auf Zimmer Nr. 5 des Rathauses zu machen.

Limburg, den 5. August 1915.

Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuern.

Die Einzahlung der zweiten Rate Staats- und Gemeindesteuern muß bis **spätestens zum 16. d. Mts.** erfolgen.

Limburg, den 5. August 1915.

Die Stadtkasse:
Pipberger.

9/178

Mit Zustimmung des Kommunalantrages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer **mündelsicheren Schuldverschreibungen** aus, welche die Bezeichnung **27. Ausgabe** führen, mit **4 1/2% verzinslich** und vom 1. Juli 1919 an **auch seitens des Inhabers kündbar** sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank Hauptkassette in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

1/178

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Holzversteigerung.

**Samstag, den 7. August 1915,
von vormittags 10 Uhr**

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindeveld im Distrikt „Hohlseite“ zur Versteigerung:

Lohholz

17 Stangen 1. Klasse

120 „ 2. „

276 „ 3. „ und ebenso

3220 Stück Weizen.

Die Stangen eignen sich als Baumstüben und zur Herstellung von Gartenhäuschen.

Es, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister:
Büschel.

7/178



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Maria Brückmann Witwe

geb. Imand

öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 78 Jahren.

Limburg, Wiesbaden, Trier, den 4. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Platz Nr. 20; Exequienamt Samstag 7 1/4 Uhr im Dom.

5/178

Am Sonnabend den 7. August, abends 8 1/4 Uhr
im Hotel „Zur alten Post“

(Bes.: Ernst Bielefeld zu Limburg a. d. Lahn)

findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegslichtbilder zeigen naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz. Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll die Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlthat bezwecken. Wer diese Lichtbildvorträge besucht, erlebt den Krieg.

Eintrittskarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse.

Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 6 Uhr eine besondere Vorführung statt.

Eintrittskarten hierzu 15 Pfg.

3/178

„Deutscher Krieger-Dank.“

Der dritte Vortrag

des Herrn Kreisobstbautechniker Deuker über

Obst- und Gemüseverwertung in der Kriegszeit

findet am Freitag den 6. August, abends 8 1/4 Uhr im Schillerlaale der „Alten Post“ dahier statt. Eintritt frei.

20/178

Frau Landrat Elly Büchling.

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Tagebuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

**Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.**

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

**Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.**

Speisezwiebeln

Mittelware

offizieren

Münz & Brühl
Limburg

Telefon 31.

Ein Eisendreher

findet dauernde Beschäftigung bei Maschinenfabrik
G. A. Hüfner
Limburg a. d. L.

Sand- u. Lehmjorn

Kernmacher,

Maschinenfabrik

Eisendreher

Geizer u. Maschin

sucht

Theodor Oh

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Diez — **Limburg**

Sonntag 5—6 Uhr

Wohnung mit 2 Zimmern, ev. 11. einf. Häuschen, im Oktober vorläufig für die des Krieges gesucht. genaue Off mit Lage, ritz und Preis unter 4/178 an die Exp. d.

Stellen-Angebote

insertiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Niederblüte!

Heute **Donnerstag** abend punkt 9 Uhr: **Zusammenkunft** im Vereinslokal (unten) 6/178 **Der Vorstand.**

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einfach, doppelt, amerikanisch); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischer Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (einfache Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamen, Geld, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Schecks); Eisenbahn; Post-Telegraphen- und Fernspreche; männliche und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Wörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über

170 000 Exemplare verlan

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Aug. Rambor, Lehrer am Bäck-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis, all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franto geliefert gegen Einzahlung von 2 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Verlag, Berlin SW. 29.



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Rang

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schminke

Abonnementspreis M. 1.— halbes Jahr M. 5.—

Einzelhefte 10 Pf.

Jährlich: Tausende Bilder u. Moden